

„Summerfeeling pur“ in der Meldorfer Bucht

Es ist so weit, Anfang Mai schwimmt unser Boot im Wasser und es könnte eigentlich losgehen, das Segeln im Wonnemonat Mai. Aber das Wetter macht uns einen Strich durch die Rechnung. Nur wenige warme Tage laden wirklich zum Segeln ein! Unseren Urlaub „verschiessen“ wir sozusagen schon im Juni bei teilweise nur 11°C auf der Nordseeperle Föhr. Yorke und Jerck buddeln in Winterklamotten am Strand! Also doch wieder ein Sommer wie in den letzten Jahren? Aber Anfang Juli stellt sich langsam Hochdruckeinfluss ein und sorgt für langsam besser werdendes Wetter.

Leuchtturmbesichtigung

Die ersten fünf Julitage segeln wir mit dem Weserkahn „Franzius“ in der Westlichen Ostsee. Es wird von Tag zu Tag wärmer und der Wind immer stetiger. Der Sommer ist da!

Am 8. Juli segeln wir mit unserer Vollenhovense Bol „t‘Poffertje“ das erste Mal in kurzer Kleidung nach Büsum, dem Leuchtturm einen Besuch abstatten. Das Büsumer Leuchtfeuer wirft seit nunmehr einhundert Jahren sein Licht über das Dithmarscher Wattenmeer, was in diesen Tagen öffentlich gefeiert wird. Anlässlich dieses Jubiläums hat die Deutsche Post eine Sonderbriefmarke mit dem Büsumer Wahrzeichen herausgebracht.

Wir machen unser Boot im Museumshafen unter dem 22 m hohen Jubilar fest und begeben uns zum Tonnenhof, wo ein freundlicher WSA Mitarbeiter gerne bereit ist, uns hinauf in den Leuchtturm zu führen. Bei wunderbarer Sicht genießen wir den Ausblick Richtung Meldorfer Hafen. Einige Segler sind im Kronenloch auf Heimatkurs zu sehen. Einen Blick noch auf den Feuerträger mit einer Fresnellinse und wir steigen die steile Wendeltreppe wieder hinab. Dankend verabschieden wir uns von unserem Leuchtturmführer. Obligatorisch für einen Büsumbesuch ist ein Eis oder ein Fischbrötchen. Da es heute

doch ziemlich warm geworden ist, folgt also ein Schlendern durch die „Gehstraße“ zum nächsten Eisstand. Unsere beiden „Lütten“ schlecken ihr Eis und bewundern die vielen Menschen. Zurück nach Meldorf schiebt uns ein schöner, mäßiger Wind aus Nordwest. Zufrieden kommen wir nach einem herrlichen Familientag im Meldorfer Hafen an.

Muschelloch

Es sind Sommerferien und somit bekommen wir am 16. Juli einen Gast an Bord. Mit Jesper soll es heute ins Muschelloch gehen zum Muscheln sammeln. Auf unserem Deich stehend lockt aus der Ferne bei Sonnenschein und Niedrigwasser immer wieder die hoch aus dem Watt ragende Muschelbank bei der Ansteuerung zum Hoogen. Also segeln wir los, um diesen Ort zu erkunden. Yorke wirft die letzte Leine los, Jerck versucht an der Pinne behilflich zu sein und schon verlassen wir unseren Hafen bei halber Tide und rauschen bei einem schönen Südwest Richtung See. Doch bei Tonne SP 36 ist der Rausch vorbei, wollen wir doch unseren Kurs direkt auf die Tonne SL 9 im Sommerkoogsteertloch absetzen und unseren Weg durch einen unbezeichneten Priel suchen. Wir steuern unter Motor nach Südwesten, mit Echolot und Seekarte „fummeln“ wir uns durch. Bald sichten wir die Tonne SL 9, müssen noch eine Barre überwinden und sind schon im „Steertloch“. Unsere Muschelbank ragt bereits hoch aus dem Watt heraus und leuchtet mit ihren schneeweißen Sandklaffmuscheln in der Sonne. Wir setzen „t‘Poffertje“ unter leisem Knirschen auf den Strand und lassen uns trockenfallen. Jesper, Yorke und Jerck, mit Pütz und Schaufel bewaffnet, sind kaum zu halten, in die Muscheln zu hüpfen. Doch vorher müssen noch Wat(t)schuhe angezogen werden und zur Sicherheit bringen wir noch gemeinsam den Anker aus.

Nach ca. 3 Stunden in der weißen Muschelpracht und den schönsten und größten Muscheln in allen Pützen und anderen Gefäßen ist es Zeit, wieder an Bord zu klettern. Das auflaufende Wasser hat unser Boot bereits wieder umzingelt und plätschert leise an der Bordwand. Wir klettern die ausgebrachte Knüppelleiter wieder an Bord. Ein

wenig Zeit ist noch, bevor „t'Poffertje“ wieder flott ist. Wir nutzen sie für einen kleinen Imbiß und zum Bestaunen der prächtigsten Fundstücke. Dann ist es soweit, unser Holländer bewegt sich, scheuert noch einmal mit seinem platten Bauch hörbar über die Muscheln und legt sich vor Anker in den Flutstrom. Wir setzen Segel und gehen unter Segel Anker auf. Mittlerweile ist so viel Wasser aufgelaufen, daß wir ohne aufs Echolot zu achten auf direktem Weg, raumschots, zurück zur Tonne SP 36 segeln können. Dort halsen wir, fieren das Leeschwert, gehen an den Wind und haben noch einen schönen, letzten Schlag in unseren Hafen. An unserem Steg festgemacht, werden die erbeuteten Muscheln mit Frischwasser gewaschen und getrocknet, die schönsten sollen in diesem Jahr unseren Weihnachtsbaum schmücken.

Friedrichskoog

Seit einigen Jahren schwebt das Damokles Schwert über dem Hafen von Friedrichskoog. Im Januar 2014 droht die Schließung. Doch zuvor wollen wir dem Hafen zur Kutterregatta noch einmal einen Besuch abstatten. Möhre und ich verlassen unseren Meldorfer Hafen am 26.07.2013 sobald „t'Poffertje“ aufschwimmt unter Segel und Maschine. Die Reise soll heute über den Hoogen gehen. Leider schläft der Wind im Steertloch gänzlich ein und uns steht eine Motorfahrt bei Hitze bis nach Friedrichskoog bevor. Bereits zwei Stunden vor HW Büsum stehen wir auf dem Wattenhoch und loten 1,20 m Wassertiefe zur Springzeit. Wir folgen weiter den Pricken der Wattfahrwasser Altfelder Priel, Hundeloch und Puttschipploch bis ins Neufahrwasser bei der Bohrinsel „Mittelplate“. Von hier windet sich das Neufahrwasser wie ein Lämmerschwanz bis hinauf zum Feuerturm des Friedrichskooger Hafenspriel. Es gibt sehr steile Kanten und man tut gut daran, diesen Prickenweg genau auszusteuern. Zur Hochwasserzeit stehen wir vor dem Friedrichskooger Sperrwerk, das aber bereits wegen hohen Wasserstandes geschlossen hat. Die Zeit bis zum Öffnen nötigt zum Verweilen am Bollwerk vor den Sperrwerkstoren. Einige Berufs- und Hobbyfischer gesellen sich zu uns. Der 1. Vorsitzende des Sportbootclubs Friedrichskoog, Jens

Rave, macht mit seinem Lüttfischerboot „Nixe“ hinter uns fest und begrüßt uns herzlich. Er überreicht uns ein Willkommensgeschenk in Form einer Pütz frisch gekochter Krabben. Vielen Dank, Jens!

Nach etwa einer Stunde ist die Durchfahrt wieder frei. Wir laufen ein und machen fest am Gastliegersteg des SBC Friedrichskoog. Das Boot wird aufgeklart und als Feriendomizil zurückgelassen.

Am nächsten Sonntag steigt dann die Kutterregatta. Die Stammcrew macht sich an diesem Tag mit dem Fahrrad auf nach Friekoog um dort einen schönen Tag zu erleben. Auch hier obligatorisch, ein Besuch der Seehundsaufzuchtstation zur Fütterungszeit. Yorke und Jerck sind sichtlich entzückt über Ede & Co und würden am liebsten so ein Pelztier mitnehmen. Dann laufen die liebevoll geschmückten Kutter zur Regatta aus, wahre Hingucker! Während die Kutter im Neufahrwasser regattieren, bietet der SBC Tretboote zum Schippern im Hafen an. Alle haben große Freude, diese schwerfälligen Boote durch den Hafen zu bugsieren. Zur Stärkung gibt es später noch eine leckere Grillwurst beim SBC. Kurz vor dem Einlaufen der Kutter hat leider das Sperrwerk wieder geschlossen und die Regattateilnehmer müssen draußen im Hafenspriel zum Leidwesen der vielen Gäste im Hafen warten. Die „t`Poffertje“ Crew macht sich wieder auf dem Weg nach Hause zum Barlterhafen und bekommt das Einlaufen der Kutter nicht mehr zu sehen.

In der kommenden Woche geht die Reise zurück nach Meldorf. Diesmal haben Stiepe, Silas und Möhre angeheuert. Auslaufen ist für 0400 Uhr morgens geplant, nur haben wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn aufgrund der starken Bewölkung an diesem Morgen ist es noch zappendusten und die erste Flutwelle ist auch noch nicht im Hafen angekommen. Unser Boot liegt noch trocken. Um 0450 Uhr ist dann so viel Wasser aufgelaufen, daß „t`Poffertje“ flott ist und an seinen Festmachern zerrt. Wir verabschieden uns vom Friedrichskooger Hafen und hoffen, daß wir auch im nächsten Jahr wieder hierher auf Wattfahrt gehen können. Aufgrund des verspäteten Auslaufens laufen wir bei schwachen südöstlichen Winden mit Maschine das Neufahrwasser abwärts. Wir wollen wieder über den Hoogen fahren und da dürfen wir keine Zeit mehr verlieren. Im Puttschipploch setzen wir Groß und Fock unterstützend zur Maschine. Es hilft aber nichts, bei dem aktuellen Pegelstand wird eine Passage

über den Hoogen nicht vom Glück gekrönt sein. Eine Tide später diesen Weg zu wählen erscheint auch nicht ratsam, da für heute Abend ausnahmsweise eine Starkwindwarnung aus SW herausgegeben wurde. Also wählen wir den Weg rund Bielshövensand. Der Wind briest etwas auf und wir segeln mit gestoppter Maschine weiter. Silas steuert, Stiepe und Möhre kümmern sich um Wartung und Instandhaltung des Bootes. In der Süderpiep angekommen müssen wir anfangs noch gegen Wind und Tide aufkreuzen. Dabei haben wir Standorttreue bewiesen. Mit einsetzender Flut briest es weiter auf und wir können bei SW Wind wunderbar nach Hause segeln.

Hitzewelle im Watt

Der Wetterbericht für den 2. August 2013 prophezeit mit 34°C den heißesten Tag des Jahres bei null Windstärken. Was tun? Zu Hause bleiben, ins Schwimmbad gehen oder an den Strand? Hm, am Strand ist heute Nachmittag kein Wasser, das Schwimmbad wird von Menschen übervölkert sein und zu Hause im Garten steht auch die Luft. Also entschließen wir uns, mit unserem Boot dem Niedrigwasser hinterher zu fahren, um dort die Hitze „abzuwettern“, wo Wasser ist und man baden kann. Silas und seine Familie sind von dieser Idee begeistert und springen gleich mit ins Boot. Wir rüsten einen Opti als Beiboot aus und beladen ihn mit Sonnenschirm, Campingtisch und Klapphocker. Gegen Mittag beginnt das Wasser abzulaufen und „t’Poffertje“ macht sich mit seiner achtköpfigen Crew auf den Weg. Zwischen den Tonnen SP 40 und SP 42 steuern wir nach Westen aufs hohe Watt zu, bis wir nach ca. einer halben Seemeile festkommen und trockenfallen. Hier gibt es fußfestes Sandwatt mit vielen kleinen Rinnsalen, die besonders unsere Minis, Yorke und Jerck, zum Planschen einladen. Die Großen müssen dem Wasser noch einige Meter hinterher laufen. Nach dem ersten Bad ist eine Stärkung fällig. Silas nimmt den Bordgrill in Betrieb und bereitet leckere Würstchen zu, Stiepe kümmert sich um den baulichen Sonnenschutz mit Sitzmöglichkeiten, Jesper forscht nach Wattbewohnern und Sandra, Marion und die Minis nehmen derweil ein weiteres Erfrischungsbad. Über dem Wattenmeer flimmert die Luft, wie man es aus der Wüste

kennt und die Baumgruppen an Land scheinen auf dem Deich zu schweben. Im Kronenloch treibt eine Jolle mit schlaffen Segeln Richtung Büsum. Die ersten Würstchen sind fertig und wir sitzen im Schatten des Bootes unter dem Sonnenschirm und genießen die Ruhe des Wattenmeeres. Ein leises, unterschwelliges Schmatzen ist zu hören, was aber nicht aus unseren würstchenverzehrenden Mündern stammt. Hier und da schießt ein Wasserstrahl aus dem Wattboden, dessen Ursache Jesper, Yorke und Jerck gleich mit Schaufel und Eimer auf dem Grund gehen. Welch ein Tag! Allmählich kommt das Wasser wieder. Wie ein riesiger Spiegel schiebt sich uns die Flut entgegen. Das Wasser wird vom von der Mittagssonne aufgeheizten Watt derart erwärmt, daß die „Lütten“ den Weg ins Boot erst finden, als ihnen das Wasser schon bis zum Halse steht. Es ist wie in der Badewanne zu Hause. Diese Badewanne gilt es nun aufzusuchen und wir machen uns auf dem Heimweg.

Overnight in Büsum

Am 29.08.2013 ist noch einmal mollige Wärme bei Sonnenschein angesagt. „t’Poffertje“ macht sich kurz nach dem Mittag mit seiner Stammcrew auf nach Büsum um die neu errichtete Familienlagune in der Perlebucht anzulaufen. Wir gehen nicht, wie anfangs geplant bei der Lagune vor Anker, sondern machen aufgrund des späten Hochwassers im Hafenbecken II längsseits eines Krabbenkutters fest. Vom Ankerplatz aus nehmen wir den Shuttlebus zur Lagune. Ein schönes Fleckchen Sand, für Jung und Alt, haben die Büsumer hier geschaffen. Yorke und Jerck buddeln, baden und spielen auf den tollen Spielgeräten, die über die ganze Lagune verteilt stehen. Schnell ist die Zeit wieder verstrichen und das Abendbrot steht bevor. Bei „Gosch“ soll es heute zur Feier des Tages eingenommen werden. Zum Abendspaziergang schlendern wir vier gemütlich entlang der vielen Kutter im Hafen zurück zu unserer schwimmenden Heimat. Schnell noch eine Katzenwäsche und ab geht es in die Koje, eine kleine Geschichte von Emma und Max und dann ist Ruhe im Schiff. Sandra und ich genießen noch ein bißchen die spätsommerliche Atmosphäre des Büsumer Hafens in der Pflicht. Irgendwann werden wir alle noch

mal aus dem Schlaf gerissen, ein heimkehrender Krabbenkutter macht einen Liegeplatz vor uns fest. Seine röhrende Maschine und sein Propeller dröhnen äußerst unheimlich durch „t’Poffertjes“ Stahlrumpf und dem ruhenden Hafenbecken. Yorke und Jerck hält es nicht mehr unter den Decken, sie krabbeln heraus und sehen das hell beleuchtete „Raumschiff“ vor uns. Ziemlich aufgeregt finden sie nach einigen Späßen wieder in den Schlaf. Ein wenig müde segeln wir am nächsten Morgen nach dem Frühstück zurück nach Meldorf. Kurz vor unserem Hafen guckt plötzlich ein Seehund mit seinen großen Kulleraugen aus dem Wasser und beobachtet uns. Er dreht sich auf die Seite, hebt eine Flosse als wolle er uns mit einem Wink noch einen Gruß mit in den Hafen schicken.

Zwei Monate intensiver Segelerlebnisse liegen hinter uns. Jeder hat sein schönes Hobby in diesen sonnigen und warmen Wochen erlebt und gelebt. Doch was wäre all das ohne den kurzen Zeitraum „mal eben“? Dieses „mal eben“ vor der Arbeit, „mal eben“ nach der Arbeit, „mal eben“ zum Hafen, „mal eben“ zum Boot gucken, „mal eben“ vor die Tür gucken, „mal eben“ einen Schlag segeln, „mal eben“ nach Büsum oder „mal eben“ rund Tertius. Oft haben wir diesen kurzen Zeitraum genutzt, um einfach nur mal mit Freunden an Bord den Abend zu genießen oder sind abends noch einen Schlag in der Meldorfer Bucht gesegelt, mit der Familie zum Baden rausgeschippert und und und. Das ist „Summerfeeling pur“!

Dieses „mal eben“ würde es für uns nicht geben, wäre der Meldorfer Hafen nicht. Unser Hafen, der es uns ermöglicht, „mal eben“ unser Boot zu genießen, „mal eben“ hinauszufahren und „mal eben“ in unser Dithmarscher Wattenmeer einzutauchen.

Möge unserem Hafen dieses „mal eben“ noch lange für viele folgende „Summerfeelings“ erhalten bleiben und ein Weg für eine große Entschlickung gefunden werden.

„t‘ Poffertje“ und Crew